

Wunderbar



Wanderbar

- Teil 3 -

- Die Familienwanderung in und um Neunkirchen -

Ein Gemeinschaftsprojekt des
Kinder- und Jugendtreffs,
des Odenwaldclubs Neunkirchens,
des Heimat- und Museumsvereins,
des Jugendreferats des Neckar-Odenwald-Kreises
und der Gemeinde Neunkirchen

Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

Wir freuen uns, euch auf eine neue Reise durch unseren Wald mitnehmen zu können.

Die **3. Wunderbar-Wanderbar-Tour** führt euch zur Burgruine Minneburg über den Leidenhartherhof und den Kellersbrunnen. Diese Strecke könnt ihr sowohl zu Fuß, mit dem Kinderwagen als auch mit dem Fahrrad gut zurücklegen.

Unterwegs könnt ihr an den verschiedenen Stationen, die ihr in dieser Broschüre findet, 4 Stempel sammeln und in euren eigenen kleinen Wanderpass auf der letzten Seite eintragen. Findet ihr alle? Die Geschichten und Arbeitsaufträge sollen euch Freude bereiten und euch zum Nachdenken über Geschehnisse in der Vergangenheit und Gegenwart bringen.

Wenn ihr die ganze Wanderung geschafft habt, könnt ihr ganz schön stolz auf euch sein.

Wir wünschen euch viel Freude und einen faszinierenden, spannenden und sicher lehrreichen Tag in unserem Wald!

Viele liebe Grüße,

Eure Wanderfreunde

Fritz & Lola

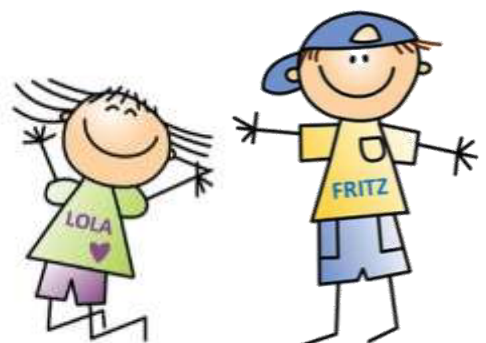


Waldregeln im Überblick

1. Lass im Wald nichts liegen: Schon der kleinste Abfall kann für Tiere eine Lebensgefahr darstellen.
2. Bleib im Wald auf den vorgegebenen Wegen: Sträucher, Bäume und Gräser gedeihen am besten fernab der Wege, wenn keiner sie zertrampelt.
3. Leine deinen Hund an: Die Vierbeiner sind schnell auf den Fährten der Waldtiere und können diese zu Tode hetzen.
4. Verhalte dich im Wald leise: Wenn sich das Wild nicht gestört fühlt, kannst du es lange beobachten.
5. Beachte das Rauchverbot und entfache kein Feuer: Ein glimmender Funke kann schnell einen ganzen Wald vernichten.
6. Beeren und Pilze sind auch für die Tiere des Waldes schmackhaft: Pflücke nur so viele, wie du für eine Mahlzeit benötigst.
7. Nimm Rücksicht und achte auf Fußgänger – ob Reiter, Radfahrer oder Läufer: Der Wald ist für alle ein Erholungsgebiet.
8. Bewahre die Natur: Schon ein kleiner Ritz in die Rinde oder das Abknicken von Ästen schädigen das Wachstum eines Baumes.
9. Achte stets auf Hinweise im Wald: Bei Baumfällarbeiten ist der Bereich großräumig zu umgehen, um nicht selbst Schaden zu nehmen.
10. Hab ein Auge auf die Wege bei deinen Wanderungen: Waldwege sind manchmal unwegsam und der Wald birgt Gefahr.
11. Kümmere dich um den Wald: Der Wald ist sowohl Naturraum, Erholungsraum und Wirtschaftsfaktor. Sein Bestehen ist für uns überlebenswichtig.
12. Die Vögel zwitschern, die Blätter rauschen, die Kiefern duften: Der Wald ist Erholung pur. Damit das auch so bleibt, sollte jeder Waldbesucher auf ihn achtgeben!

*aus: Entdecke den Wald. Die kleine Waldfibel (2014)
© Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft*

Zeckenschutzmaßnahmen nicht vergessen!





0 km Start Parkplatz Zwingenberger Str.



1,9 km Leidenhartherhof Nr. 3a



2,0 km Ziehbrunnen Leidenhartherhof



2,4 km alter Hochbehälter



4,9 km Minneburg



7,3 km Kellersbrunnen-Hütte



8,5 km Lieblingsplatz (Förstel)

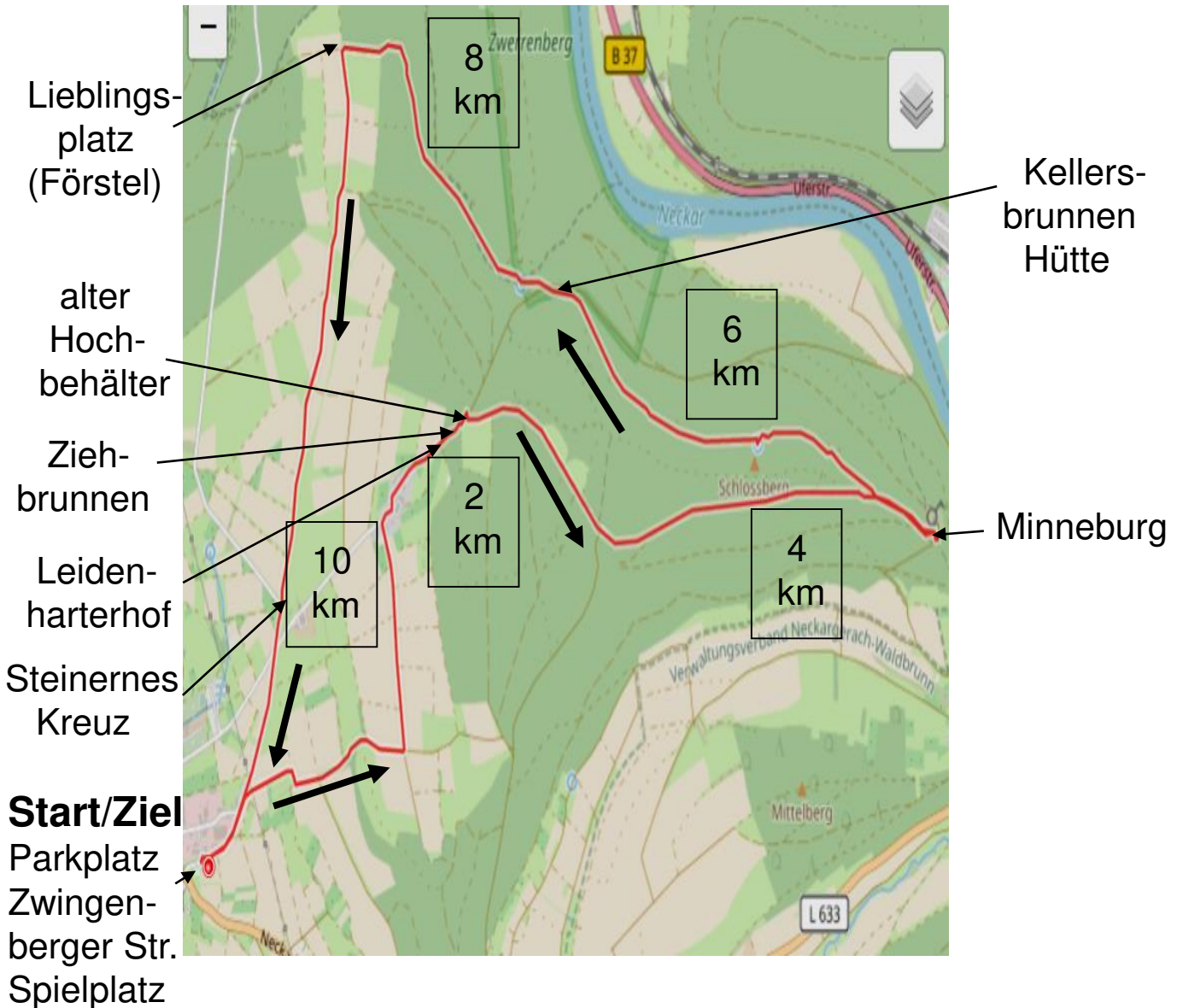


10,2 km Steinernes Kreuz



11,0 km Ziel Spielplatz neben Parkplatz

Wunderbar Wanderbar bei Neunkirchen/Minneburg



**Wanderrundweg ca. 11 km und
175 m Höhenunterschied**

Wunderbar Wanderbar – Teil 3

Start und Ende: Parkplatz am THW- bzw. Kinderspielplatz Neunkirchen

- Ca. 11 km Rundweg mit ca. 3 - 4 Stunden Wanderdauer
- Auch für Fahrräder und Kinderwägen geeignet

R Rastmöglichkeit, U Unterstellmöglichkeit, S Stempelkästchen vorhanden

0 km	Start am Parkplatz THW bzw. Kinderspielplatz. Hier kannst du die schöne Aussicht genießen. Hier steht auch unsere 1. Holzbox zu „Wunderbar Wanderbar“, die ein Gästebuch beinhaltet. Wir würden uns freuen, wenn du am Ende deines Wandererlebnisses einen kleinen Eintrag machst. Nun geht aber erst einmal die Wanderung los ... Wenn du gegenüber des THWs stehst, gehe rechts.	R
0,3 km	Gegenüber der Tausalzsilos musst du rechts abbiegen. Der Weg ist schön, aber etwas kurvenreich, gehe immer geradeaus, es geht bergauf und bergab. Gehe so weit, bis du so ziemlich oben bist.	
1,1 km	An der 1. Kreuzung links abbiegen Richtung Leidenhartherhof, da kannst du die Häuser schon sehen, es geht bergauf.	
1,9 km	Nach dem Ortseingang rechts abbiegen und einige Meter weiter befindet sich links das Haus 3A, was wichtig ist im Zusammenhang mit der Geschichte „Leidenhartherhof und Kellersbrunnen“ in der Broschüre. Dann biege links Richtung Minneburg ab und gehe weiter bis zum Ziehbrunnen beim Ortsausgang, der sich auf der linken Seite befindet.	
2,0 km	Ziehbrunnen. Nachdem du deinen 1. Stempel in deinem Stempelpass eingetragen hast, folge dem Weg weiter bergauf, hier kommst du an der Hubertuskapelle (Geschichte „Leidenhartherhof und Kellersbrunnen“) vorbei. Nachdem du diese bewunderst hast, gehe weiter bergauf in den Wald hinein.	S
2,3 km	Gehe bei der ersten Weggabelung links.	
2,4 km	Nach einigen Metern befindet sich links der Hochbehälter (Geschichte „Leidenhartherhof und Kellersbrunnen“). Jetzt musst du aber wieder den gleichen Weg zurückgehen und an der gleichen Weggabelung links abbiegen. Dies ist der Weg zur Minneburg.	
3,2 km	Am Wanderparkplatz „Ilsberg“ (= Minneburg-Parkplatz) gehst du weiter durch die rot-weiße Schranke bergab.	
4,2 km	Hier gabelt sich der Weg, gehe weiter bergab.	
4,5 km	Hier gabelt sich der Weg, gehe weiter bergab und schon ziemlich bald kannst du die Minneburg sehen.	
4,6 km	Hier stehst du oben vor der Burg. Schau sie dir einfach mal ganz genau an und du wirst dich wundern, was du alles entdecken kannst. Dann gehe den Weg weiter bergab über die Holzbrücke, hinein in den Burgvorhof.	
4,9 km	Hier im Burgvorhof kannst du deinen 2. Stempel sammeln, der in Bezug zur Geschichte „Die Sage von der Minneburg“ steht. Bleibe eine Weile im Burgvorhof, denn hier hast du die Möglichkeit eine größere Rast einzulegen und dein Rucksack auspacken. Es gibt viele Sitzgelegenheiten: Wiese, Mauern, Holzbänke, ..., ganz egal, es ist einfach schön hier. Wenn du schon früh morgens bei Sonnenaufgang unterwegs bist, kannst du bei schönem Wetter die Burg schön beleuchtet in wunderschönem Sonnenlicht und aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Werfe einen Blick ins Neckartal, da unten kannst du Neckargerach und die Schleuse sehen. Ungefähr oberhalb der Schleuse im Wald befindet sich die Margarethenschlucht, diese kann vielleicht eines eurer nächsten Ausflugsziele sein. Nun musst du den Weg, den du hergekommen bist, wieder zurückgehen, die Burg hinter dir lassen und wieder bergauf gehen.	S R
5,3 km	Bei der Weggabelung halte dich rechts und gehe weiter bergauf.	
5,4 km	Bei der Weggabelung gehe weiter geradeaus. Auf dem Weg kommst du am „Bergbrunnen“ vorbei, der sich auf der linken Seite befindet. Hier steht eine kleine	R

	Bank, auf der du dich ausruhen kannst, falls deine Füße etwas müde sind. Nun geht es eine Weile ohne größere Ansteigung weiter, der Weg ist etwas langweilig, deshalb lass dir einfach ein paar Wanderlieder einfallen, hüpf, tanze, springe oder werfe gelegentlich einen Blick ins schöne Neckartal. Es geht immer geradeaus bis zur nächsten Wegkreuzung.	
7,1 km	Hier überquerst du die Wegkreuzung und folgst dem „Förstelweg“. Schon gleich kannst du die „Kellersbrunnen-Hütte“ der Gemeinde Neunkirchen sehen.	
7,3 km	Hier befindet sich der Kellersbrunnen, die Kellersbrunnen-Hütte der Gemeinde Neunkirchen und der 3. Stempel , der im Zusammenhang der Geschichte „Leidenhartherhof und Kellersbrunnen“ steht. Hier ist auch ein schönes Fleckchen zum Verweilen und Rasten. Bei schlechtem Wetter besteht sogar die Möglichkeit, sich unterzustellen. Nun gehe weiter bergauf, der Weg ist ziemlich kurvenreich, teilweise steil und steinig. Manchmal gehen Forstwege seitlich ab, aber folge einfach dem Hauptweg (=Förstelweg). Es ist ein ziemlich langer Weg. (Wenn du hier bei schönem Wetter einige Zeit vor Sonnenuntergang entlangläufst, strahlt dir die Sonne im schönen Lichtzauber zwischen den Bäumen entgegen. Es ist wie im Zauberwald. Vielleicht wohnen hier auch ein paar Elfen und Kobolde? 😊). Es ist ein ziemlich langer Weg; bei der Waldlichtung hast du den Anstieg fast geschafft. Nun ist es nicht mehr weit bis zum „Lieblingsplatz“.	S R U
8,5 km	Am Lieblingsplatz angekommen, kannst du dir deinen 4. Stempel auf deinem Stempelpass einfangen, der in Bezug zur Geschichte „Von Schelmen, Nixen und des Neikerchers Lieblingsplatz“ steht. Auf der schönen hölzernen Sonnenliege kannst du die Aussicht genießen. Du kannst sogar bis hinüber zum Kraichgau sehen, am Abend sogar den Sonnenuntergang genießen. Dann geht es den geteerten Feldweg bergab. Falls du mit dem Fahrrad unterwegs bist, kannst du es einfach rollen lassen. Aber auch zu Fuß ist jetzt alles ein bisschen leichter. Unterwegs kannst du auf der linken Seite nochmal den Leidenhartherhof von der anderen Seite sehen. Es geht weiter bis zur nächsten Weggabelung, da steht auf der rechten Seite ein steinernes Kreuz.	S R
10,2 km	Hier ist das steinerne Kreuz, das in Bezug zur Geschichte „Von Schelmen, Nixen und des Neikerchers Lieblingsplatz“ steht. Wenn du einen Blick nach rechts wirfst, kannst du in der Kirschblütenzeit die Neunkirchener „Kirschenallee“ bewundern. Um zum Start/Ende/THW zurückzukehren, gehst du an der Kreuzung weiter bergab, kommst an der nächsten Kreuzung auf der rechten Seite an der Sitzbank der „Kerweboischt Neunkirchens“ vorbei, läufst dabei aber geradeaus weiter und kommst nochmals an den Salzsilos vorbei.	
11,0 km	Am Parkplatz angekommen, kannst du deinen Gästebucheintrag machen. Wir sind ganz gespannt auf deine Rückmeldung und freuen uns darauf. Neben an ist noch ein Kinderspielplatz zum Verweilen, Erholen und Genießen der schönen Aussicht. Falls du einen Volleyball im Auto dabei hast, kannst du sogar Volleyball auf dem Volleyballfeld des Kinderspielplatzes spielen. Ganz neu in unserem Dorf ist der „Raum der Stille“ auf unserem Friedhof, der jedoch eher für Erwachsene geeignet ist. Aber weitere Infos erhältst du bei Interesse auf der Homepage der Gemeinde Neunkirchen (www.neunkirchen-baden.de).	R

Viel Spaß bei
Eurer Wanderung
wünschen Euch Fritz & Lola



Koordinatenliste zur Familien-Wanderung Teil 3:

Die Angaben beziehen sich auf:
geographische Breite Nord / geographische Länge Ost und sind so wie
angegeben mit Komma und Leertaste einzugeben.

Die Koordinaten und das angestrebte Ziel können geringfügig
abweichen.

- THW / Spielplatz 49.387882, 9.014093
- Leidenhartherhof Ziehbrunnen 49.398117, 9.028859
- Hochbehälter 49.399215, 9.032362
- Minneburg 49.396296, 9.065017
- Kellersbrunnen / Kellersbrunnenhütte 49.402702, 9.036369
- Förstel / Lieblingsplatz 49.408507, 9.026692
- Steinernes Kreuz 49.394605, 9.019978
- THW / Spielplatz 49.387882, 9.014093



Leidenhartherhof und Kellersbrunnen

Zum Thema „Leidenhartherhof“, schauen wir in Wikipedia nach
Hier wird verkürzt wiedergegeben, was Frau Ruth Kannmacher in „Unser Land –
Heimatkalender für Neckartal, Odenwald, Bauland und Kraichgau –, 1995 geschrieben
hat. (Quelle, nochmals stark gekürzt)

*Der ursprüngliche Leidenhartherhof befand sich im heute von Wald überwachsenen
Flurstück „Am alten Leidenhof“ ... Die älteste Erwähnung des Hofes ... ist von
1500, der Hof wird darin Leidenhof und Schafhof uf Leidenhardt genannt.
Der Hofpächter lebte zu jener Zeit von der Schafzucht und betreute 400 Schafe, die
zur Hälfte dem Pächter ... und zur Hälfte den Schlossbesitzern (Minneburg Anm.)
gehörten. ...
Die Schafzucht bot sich um den Hof herum an, da der steinige Boden, der zur
Minneburg zählenden Ländereien, teilweise nicht für Ackerbau geeignet war. ...
Die völlige Zerstörung des Hofes ereignete sich vermutlich im Dreißigjährigen Krieg
während der Belagerung der Minneburg vom 13. bis 20. März 1622.
Der heutige Hof wurde im 18. Jahrhundert südlich des abgegangenen Hofes
errichtet.*

Was denkst du, was für das Leben von Mensch und Tier grundsätzlich wichtig ist ??

Richtig !! - Nahrung und Wasser!

Die Böden waren karg, sie gaben für Mensch und Tier nur wenig Nahrung.
Und der Kellersbrunnen hatte eine ganz wichtige Funktion für die

_____ !

Wie das vor dem Dreißigjährigen Krieg auf dem „Alten Leidenhof“ war, das wissen wir
nicht.



Bild: Müller

Übrigens, von wann bis wann dauerte der
Dreißigjährige Krieg? _____

Unser Thema heißt aber **Kellersbrunnen**
und der gehört zum **Leidenhartherhof**.

Als dieses Bild 1910 auf dem Leidenhartherhof
entstand, gabs noch kein fließendes Wasser in
den Häusern.

Das Wasser musste am Brunnen geholt
werden.

Dazu später aber mehr.

Jetzt musst du herausfinden, um welches Haus
es sich handelt. Du kannst es heute noch
erkennen.

Ich helfe dir!

von Neunkirchen kommend,
in der S-Kurve,
auf der linken Seite

Die 1. Wasserversorgung

Als der Leidenhartherhof im 18. Jahrhundert an seiner jetzigen Stelle gegründet wurde, baute man auch den ersten Brunnen; denn ohne Wasser kein Leben.

Die „Brunnenwiese“ liegt südlich des Weilers in der Flur „Volzengarten“. Jeder Tropfen Wasser für Mensch und Tier musste von dort geholt und zu den Häusern getragen werden.

In heißen Sommern gab der Brunnen nur wenig Wasser, auch war der Weg in den Weiler weit.

Die 2. Wasserversorgung

Daher baute man in den Jahren 1780 und 1781 einen neuen Brunnen nordöstlich, aber näher an den Häusern. Der nach mündlicher Überlieferung von italienischen Brunnenbauern gegrabene und gemauerte Schacht war 18 Meter tief und wurde zunächst als Ziehbrunnen, dann als Pumpbrunnen (von Menschenhand) betrieben.

Der später teilweise zugeschüttete Brunnenschacht wurde 1978/79 auf Initiative von Reinhold Stief von interessierten Bürgern ausgegraben und in Stand gesetzt.

Die 3. Wasserversorgung

Die 3. Wasserversorgung ist heute auch nicht mehr in Betrieb, aber sie ist noch zu erkennen und sehr interessant. **Diese Wasserversorgung sollst du erkunden.**

Dazu verwendest du die Karte auf der übernächsten Seite!

Kleine Kartenkunde

Eine Landkarte ist die Abbildung der Natur auf einem Stück Papier, mit Hilfe von Zeichen.

Alles, was du auf der Karte erkennen kannst, findest du auch in der Natur.

Nur die Höhenunterschiede machen Probleme, aber da hat man eine Lösung gefunden. Man stellt sie mit Höhenlinien dar. Die Höhenlinien sind braun.

Betrachte die Karte auf der übernächsten Seite:

Du siehst den Leidenhartherhof mit seinen Häusern; die Straßen und Wege grau, Wanderwege rot gepunktet, hellbraune Flächen sind Felder, grüne Flächen sind Wälder, und du erkennst die hellbraunen Höhenlinien. Die Zahlen 330 / 340 usw. sind die Höhen über dem Meeresspiegel.

Kleine Kunde der Wasserversorgung

Eine Wasserversorgung hat mindestens folgende Teile:

- Brunnen (oder Quelle) mit einer Pumpmaschine,
- Hochbehälter an der höchsten Stelle der Wasserversorgung
- Abnehmer (Wasserhähne) in den Häusern.

Von der Quelle bis zum Hochbehälter wird das Wasser in der Steigleitung mit der Motorpumpe hoch gepumpt, vom Hochbehälter fließt es von alleine durch die Fallleitung zu den Häusern

Jetzt beginnt deine Arbeit an der Karte auf der übernächsten Seite

(nicht ganz einfach, aber du schaffst das schon ...)

Unterstreiche auf der Karte „Leidenhartherhof“

Suche auf der Karte das Haus von Seite 1 – mach dort ein Kreuzchen, (verdecke nicht die Zahl)

Nun musst du mit den hellbraunen Höhenlinien arbeiten

Hilfe: die Zahlen z.B. 330 und 340 - bedeuten die Höhe über dem Meeresspiegel.

Jetzt schätze die Höhenlage des gekennzeichneten Hauses

(die Zahlen 331 / 343 / 305 sind Höhenmarken, die sind für dich hilfreich - mit etwas Glück kannst du die Marken sogar in der Natur als Höhenmarken (kleine Metallbolzen) finden)

Das Haus liegt auf einer Höhe von ca. _____ m über dem Meeresspiegel.

Suche auf der Karte den „Kellersbrunnen“ und unterstreiche

Bestimme die Höhe über dem Meeresspiegel

(du musst sehr genau schauen, die Höhenzahl s.o. hilft dir / die Höhenlinie 300 kannst du erkennen)

Der Kellersbrunnen liegt auf einer Höhe von ca. _____ m über dem Meeresspiegel.

Zwischen Leidenhartherhof und Kellersbrunnen habe ich einen **roten Punkt** gemacht.

Dort steht ein altes Bauwerk (etwas im Wald versteckt).

Bestimme die Höhe über dem Meeresspiegel.

Der rote Punkt ist ca. _____ m über dem Meeresspiegel.

Jetzt kannst du selbstständig die **Wasserversorgung 3** des Leidenhartherhofes rekonstruieren!

Im Jahre 1911 fasste man den Beschluss, für den Leidenhartherhof eine moderne

Wasserversorgung zu bauen

mit Brunnen und Motorpumpe,

auf der Karte Nr. _____

mit einer Steigleitung

zum Hochbehälter

auf der Karte Nr. _____

und einer Falleitung bis zu den

Häusern mit je einem Wasseranschluss

auf der Karte Nr. _____

Im Jahre 1914 war die Wasserversorgung fertig und ging in Betrieb.

Super gemacht! Du kannst jetzt mit den Lösungen Nr. 1 vergleichen
(bitte noch nicht Nr. 2 – das kommt später).

Jetzt berechne die Höhenunterschiede zwischen den Punkten.

Der Höhenunterschied zwischen Brunnen und Hochbehälter beträgt ca. _____ m

Der Höhenunterschied zwischen Hochbehälter und Häusern beträgt ca. _____ m

Was bedeutet dies? – Mach dir mal Gedanken!

Auf dem Lösungsblatt findest du auch etwas dazu.

Lösung Nr. 2

Zeichne die Steigleitung und die Falleitung in die Karte.

Leitungen werden immer - wenn möglich - ziemlich direkt verlegt

Die 4. Wasserversorgung

Seit den neunzehnhundertsechziger Jahren ist der Leidenhartherhof an die Wasserversorgung Neunkirchens, und somit heute an die Mühlbachgruppe, angeschlossen.



Bei deiner Wanderung triffst du auf das, was du auf der Karte erkundet hast, in der Natur.

Du findest das angegebene Haus.

Du kommst zum **Brunnen von 1780/81** (18 m tief).

Der Brunnenschacht war ab 1948 mit einer Platte abgedeckt und teilweise zugeschüttet. In den Jahren 1978/79 machten sich interessierte Mitbürgerinnen und Mitbürger ans Werk.



Du kannst hier eine Zeichnung vom Brunnen machen oder ein Foto aufkleben.

Unter Leitung des Chorleiters des Sängerbundes, Reinhold Stief legten sie den Brunnen-Schacht in mühevoller und teilweise gefährlicher Handarbeit bis zur Sohle in 18m Tiefe wieder frei.

Der ursprüngliche Ziehbrunnen wurde um 1880 in einen Pumpbrunnen mit einer komplizierten Handpumpe und einem Brunnentrog umgebaut. Bei der Restaurierung entschloss man sich, die Andeutung an einen Ziehbrunnen wieder herzustellen.

Im August 1981 feierte der Sängerbund mit Reinhold Stief und vielen interessierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern den 200. Geburtstag des Brunnens auf dem Leidenhartherhof (vergl. RNZ Nr. 196 vom 27. August 1981). Etwas weiter findest du eine Kapelle.

Exkurs

Bild Gemeinde Neunkirchen

Die Hubertuskapelle wurde 2002 erbaut und erinnert an Reinhold Stief.

„Im Jahre 1991 starb viel zu früh der weit über die Region hinaus bekannte Reinhold Stief. Er war lange Jahre Dirigent unseres Sängerbundes und dies sehr erfolgreich. Viele Sängerbewerbe konnten unter seiner Leitung durch den Chor gewonnen werden.



Unvergessen sind auch die legendären Minneburgfeste, die Reinhold Stief zusammen mit seinen vielen Mitstreitern ausgerichtet hat. Diese Feste waren auch die Verbindung zu seiner zweiten Leidenschaft — der Jagd und der Jagdmusik. Er machte das Jagdhornblasen mit Fürst-Pless- Horn und dem Parforcehorn in Deutschland wieder bekannt, schrieb Noten um, komponierte eigene Stücke und brachte etliche Handbücher der Jagdmusik heraus. Viele Jahrzehnte war er darüber hinaus als Chorleiter der Kurpfälzer Jagdhornbläser Heidelberg, als Chorleiter verschiedener Chöre, als Landesobmann und als Initiator von Bundeswettbewerben im Jagdhornblasen tätig und bundesweit höchst anerkannt. Im Jahre 2002, über 10 Jahre nach seinem Tode, errichtete seine Witwe, Sigrid Stief, zusammen mit vielen Unterstützern und Weggefährten, zu seinen Ehren die Hubertuskapelle am Leidenhartherhof. Diese Kapelle ging nun als Schenkung an die Gemeinde

Neunkirchen über. Wir alle wissen um die Verdienste von Reinhold Stief um den Chorgesang und die Jagdmusik in der Region und weit darüber hinaus. Ich bedanke mich in Namen der Gemeinde Neunkirchen für diese nicht alltägliche Schenkung. Mit der Kapelle werden wir die Erinnerung an Reinhold Stief wachhalten.“

Bürgermeister Bernhard Knörzer in „Jahres-Abc, Teil 4“ Kleiner Odenwald aktuell Amtsblatt 03.02.2022

Den Alten Leidenhof wirst du leider so nicht finden. Der Wald hat alles verschluckt. Manchmal findet man dort beim Bäume fällen einen behauenen Sandstein, aber das ist dann auch alles.

Bei deiner Erkundung im Wald wirst du auf dieses **Bauwerk** treffen. (roter Punkt)

Anhand der Karte und durch deine Kartenarbeit Kannst du es zuordnen: Es ist der

Du erreichst die **Kellersbrunnen-Hütte** und du weißt, das war ab 1914 das

Im Holz findest du viele Einritzungen, die zumeist Wanderer mit einer Jahreszahl hinterlassen haben. Die älteste und kunstvollste Einritzung, die ich gefunden habe, ist diese von 1918.

Du findest sie sicher auch auf Augenhöhe, an der Vorderseite.

Ich nehme an, dass „H.“ für Heinrich steht.

Heinrich Wirth war um diese Zeit Schreinermeister in Neunkirchen. Ich vermute, dass er die Holzverkleidung des Pumpenhauses gefertigt hat. Seinen Namenszug hat er dann sozusagen als Werbung hinterlassen.



Bilder: Müller



Bild: rechts nach links)
Schreiner Heinrich Wirth sen.
daneben Schreiner Heinrich Wirth jun.
mit Familie und Mitarbeitern
1909 vor seinem Haus
(heute Schwanheimer Straße 28)

Bild / Quellen: Hans Herminghaus in:
„700 Jahre Neunkirchen“ - 1998
„Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ S. 181
und Nachrichtenblatt Neunkirchen -
Titelblatt- vom 24.05.1984 „Der Lehrbub“

Lösungen Nr. 1

Der Kellersbrunnen hatte eine wichtige Funktion für die Wasserversorgung des Leidenhartherhofes.

Der **Dreißigjährige Krieg** dauerte von 1618 bis 1648 – also 30 Jahre

Höhenlagen über NN (Normalnull) das bedeutet über dem Meeresspiegel

Haus (Leidenhartherhof 3a) ca. 334 m über NN (auf Karte: 3)

Kellersbrunnen ca. 315 m über NN (auf Karte: 1)

Roter Punkt = Hochbehälter ca. 342 m über NN (auf Karte: 2)

Lösungen Nr. 2

Höhenunterschiede

zwischen Brunnen und Hochbehälter ca. 27 Höhenmeter

das Wasser wurde von einer durch einen Benzinmotor getriebenen Pumpe hoch gepumpt

zwischen Hochbehälter und Haus ca. 8 Höhenmeter

das Wasser fließt von selbst (Schwerkraft) zu den Häusern

Hast du dir Gedanken gemacht, was das bedeutet?

Ich berichte dir, wie ich das als Kind erlebt habe.

In dem Haus mit der Kennzeichnung 3 lebte meine Verwandtschaft.

Als Kind war ich dort sehr oft zu Besuch. Ich freute mich nach dem langen Fußweg immer auf das selbstgebackene Brot und die Wurst von der Hausschlachtung.

Während die Erwachsenen ein Glas Most tranken, bekam ich „Brunnenwasser“ aus dem Wasserhahn.

Das Wasser war köstlich! – Es schmeckte intensiv nach Wald und Moos.

Es dauerte aber eine gefühlte Ewigkeit, bis der träge Wasserfluss das Glas gefüllt hatte.

Aus dem Wasserhahn kam nur ein Rinnsal, und manchmal kam gar nichts.

Dann sagte meine Tante:

„Grad ewe isch de Engerde Jakob mit seim Modorrädl hinnere gfare, in ere halwe Stund gibt's widder Wasser“.

Jakob Engert aus Neunkirchen war in den neunzehnhundertfünfziger Jahren der Wassermeister in Neunkirchen und somit auch zuständig für die Wasserversorgung des Leidenhartherhofs.

Er fuhr täglich mit seinem Motorrad zum Kellersbrunnen, um den Motor der Wasserpumpe

anzuwerfen. Das Blubbern der Maschine schallte weit durch den Wald. Der Motor lief so lange, bis der Hochbehälter gefüllt war. Oftmals streikte aber auch die Pumpe, wie wir aus

Reparaturrechnungen aus dem Gemeindearchiv wissen.

Das Haus mit der Kennzeichnung 3 lag zu dieser Zeit am höchsten. Wenn der Wasserdruck für die Küche nicht mehr ausreichte, weil der Wasserstand im Hochbehälter abgesunken war, konnte man mit etwas Glück im tiefer gelegenen Stall noch Wasser bekommen.

Die damals aufkommenden Waschmaschinen konnten mit dem geringen Wasserdruck nicht betrieben werden. Spülmaschinen gab es noch keine.

Auch der Betrieb von automatischen Viehtränken war mit Schwierigkeiten verbunden.

In den neunzehnhundertsechziger Jahren wurde der Leidenhartherhof an die Wasserversorgung Neunkirchens angeschlossen (s. 4. Wasserversorgung).

Vergleiche die Höhenunterschiede zwischen dem Hochbehälter in deinem Ort und deinem Haus. An einer guten Wanderkarte kannst du die Höhen ablesen und die Differenz berechnen.

Die Sage von der Minneburg

„Franz, unser Käthchen hat die ganze Nacht gehustet.“

„Ich hab's auch gehört, das arme Kind.“ „Marie, wir müssen zum Andreas Hieberle, der hat in seinem Garten die besten Kräuter gegen den Husten“.

„Wir können aber auch unseren Großen schicken, der Michel kann nach der Schule mit den anderen Kindern raus zur Minneburg laufen. Ich wundere mich immer, wie der Hieberle das aushält, dort draußen auf der kalten Burg, zwischen den halbzerfallenen Mauern, ohne ein richtiges Dach über dem Kopf“.

„Und trotzdem hat der Hieberle die schönsten Blumen, das beste Gemüse und vor allen Dingen die heilsamsten Kräuter in seinem Garten vor der Burg. Ja, wir schicken den Michel, der ist ja jetzt schon zwölf Jahre alt und kennt sich gut aus im Wald. Er kann die anderen Schulkinder mitnehmen.“ – Der Vater wandte sich wieder seiner Arbeit zu. Er war dabei, Besen zu binden, die er am Samstag in Eberbach auf dem Markt anbieten wollte.

Michel war nicht gerade begeistert, als er nach der Schule von seiner Mutter den Auftrag bekam, zusammen mit anderen Kindern über den Leidenhof und durch den Wald zur Minneburg zu laufen. „Ja“, meinte Michel, „den Husten haben jetzt viele hier im Dorf, sogar unser Schulmeister.“ – „Alla gut, dann geh ich eben.“



Andreas Hieberle saß in der wärmenden Frühjahrs-sonne im Hof der Minneburg. „Gott grüß Euch, Hieberle-Vetter,“ so redeten die Kinder aus Neunkirchen ältere Menschen voll Respekt an, „bei uns im Dorf geht ein schlimmer Husten um, viele Kinder und sogar der Schulmeister sind krank! Die Eltern schicken uns und bitten Euch um Kräuter aus Eurem Kräutergarten.“

„Ja, ja, ich hab davon gehört.“- Der Einsiedler erhob sich etwas schwerfällig von seinem Schemel. „In Gerach, Guttenbach und Katzenbach ist das Gleiche, nur keine Sorge, das geht vorbei“.

Das Gehen fiel ihm immer schwerer, Andreas Hieberle war alt geworden.

„Hieberle-Vetter“, meinte die kleine Luise, „wäre es nicht besser für Euch, wenn ihr bei uns im Dorf wohnen würdet?“

Hieberle sah das Mädchen lange an und

entgegnete nachdenklich: „Nein, nein, ich fühle mich hier sehr wohl auf meiner Minneburg. Da bin ich mein eigener Herr -- und im Übrigen braucht mich mein Garten! Die Pflanzen wollen gepflegt sein!“

„Könnt Ihr uns was über die Minneburg erzählen?“ – Heiner wollte immer alles ganz genau wissen, genau wie in der Schule.

„Kennt ihr die Sage von der Minneburg nicht?“ – der Einsiedler setzt sich wieder auf seinen Holz-schemel.

„Nein, Hieberle-Vetter“, der Junge war wie immer neugierig. „Hieberle-Vetter, erzählt!“

„Na, dann setzt euch mal im Halbkreis um mich herum.“

Andreas Hieberle machte eine lange, lange Pause und dann begann er mit seiner Erzählung.

„Vor langer, langer Zeit, da lebte weiter oben im Neckartal auf Schloss Horneck das junge Burgfräulein Minna. Ihr Vater war ein strenger Mann.“

„Ritter Edelmuth von Ehrenberg,“ der alte Horneck musterte den jungen Adligen von Kopf bis Fuß. „So, so, du willst also meine Tochter Minna zur Frau haben?! -- Kannst du denn überhaupt eine Familie ernähren? – Euer Schloss sieht ja nicht gerade danach aus.“

Edelmuth wusste sehr genau um die wirtschaftliche Situation seiner Familie.

„Gestrenger Herr von Horneck, ja, der Ausbau unserer Burg hat sehr viel Geld verschlungen und denkt auch an die Missernten der vergangenen Jahre“, und dennoch war der junge Edelmuth guter Dinge.

„Ich schließe mich morgen einem Kreuzzug ins Heilige Land an, da werde ich sicherlich große Reichtümer mit nach Hause bringen.“

Der alte Horneck brummte ungnädig: „Na dann streng dich mal an, junger Ritter, ich bin gespannt auf die Schätze des Orients, die du mitbringen willst. Andernfalls kannst du dir die Heirat mit meiner Tochter aus dem Kopfe schlagen!“

Da trat Minna in den Burghof: „Edelmuth, schön dich zu sehen, ich freue mich über deinen Besuch.“

Edelmuth ging rasch auf seine geliebte Minna zu: „Ich bin aber heute gekommen, um Abschied zu nehmen, ich ziehe morgen mit dem Heer des Königs gen Osten.“

Minna war traurig, da konnte sie auch das Geschenk von Edelmuth nicht trösten.

„Minna, ich habe dir einen jungen Hund mitgebracht, der soll dich immer an mich erinnern; und wenn er groß ist, werde ich wieder aus dem Heiligen Land zurück sein. Dann werden wir heiraten, das habe ich mit deinem Vater besprochen.“

Es vergingen Jahre, der Hund war groß geworden und niemand in der Gegend hörte etwas von Ritter Edelmuth von Ehrenberg. Ein fahrender Sänger brachte eines Tages die Kunde, der Ritter von Ehrenberg sei in Gefangenschaft geraten, aber er würde noch leben.

„Minna“, der alte Horneck war ungeduldig. „Nächste Woche wird geheiratet!“

„Aber ich bin doch dem Ritter Edelmuth versprochen!“ – Minna war außer sich und weinte.

„Papperlapapp! – Edelmuth von Ehrenberg,“ der Alte wurde zornig. „Wer weiß ob der noch lebt, nächste Woche heiratest du den Ritter von Schwarzenberg!“

„Das ist doch ein alter Mann“, Minna war verzweifelt.

„Schweig, der Schwarzenberg ist reich, er besitzt große Güter bei Worms, -- nächste Woche ist Hochzeit!“

Minna war verzweifelt.

Zusammen mit ihrer besten Freundin fasste sie einen verwegenen Entschluss.

Der Tag der Hochzeit war da. Es war ein wunderschöner Sommertag.

Eine große Hochzeitsgesellschaft hatte sich versammelt. Viele Neugierige waren aus den umliegenden Dörfern gekommen, um die hübsche Braut zu sehen.

Vor der Kirche waren die Tische gedeckt, die fast unter der Last der vielen Speisen und Getränke zusammenbrachen. Die Musik spielte auf, Gaukler führten ihre Kunststücke vor.

Der Pfarrer wartete zusammen mit dem Ritter von Schwarzenberg vor der Kirche auf die Braut und den Brautvater. Aber Minna von Horneck blieb verschwunden.

Zusammen mit ihrer besten Freundin war sie kurz vor der Trauung geflohen. Die beiden Frauen eilten immer tiefer in den Wald, brachen durch Gestrüpp und wilde Dornen, bis ihnen kein Mensch mehr folgen konnte. Nur der treue Hund war bei ihnen. Am Abend, als Minna vollkommen erschöpft war, fanden sie mitten im tiefsten Wald auf einem der Neckarberge eine Höhle.

„Hier bleiben wir“, Minna war entschlossen nicht mehr auf das Schloss ihres Vaters zurück zu kehren, denn sie wusste, dass sie dort schlimme Strafen erwarten würden.

„Hieberle-Vetter“, Heiner war ganz aufgeregt – „Kam der Ritter Edelmuth nicht mehr zurück von dem Kreuzzug?“

„Doch, doch, Kinder, Edelmuth kam nach vielen Jahren zurück. Nach langem Suchen fand er auch die Zeichen, die Minna ihm in die Waldbäume geritzt hatte. Und eines Tages stand ein Hund vor ihm.“

„Du bist der Hund, den ich Minna beim Abschied geschenkt habe,“ flüsterte Edelmuth. „Bring mich zu ihr!“

„Ja, Kinder“, sinnierte der alte Hieberle weiter, „die Sage hat kein gutes Ende. Edelmuth fand zwar seine geliebte Minna. Aber das harte Leben im Wald und in der Höhle hatte sie krank werden lassen. Kurz danach starb Minna in seinen Armen.“

Edelmuth war zutiefst traurig und er überlegte lange, was er zum Andenken an sie tun könne. Da kam ihm die Idee, über der Höhle, hoch über dem Neckar eine Burg zu bauen. Die Burg nannte er zur Erinnerung an seine Geliebte Minneburg. Ja, Minne, ist ein uraltes Wort für Liebe.“



Der Einsiedler machte eine lange Pause und schaute gedankenversunken auf die Kinder. „Ach ja, jetzt hätte ich fast vergessen, warum ihr hier seid – der Husten, ja der Husten!“ Er griff nach einem Beutel: „Kinder, hier habt ihr Kräuter aus meinem Einsiedlergarten. Daraus sollen die Eltern einen starken Sud kochen. Den müssen alle im Dorf fünfmal am Tage trinken. Dann ist der Husten schnell vorbei.“

Michel nahm den Beutel an sich. „Danke, Hieberle-Vetter, danke, Wenn Ihr wieder ins Dorf kommt, dann schaut bei den Eltern rein, die freuen sich“

„Mach ich gerne“, Andreas Hieberle hatte sich wieder schwerfällig erhoben. „Aber jetzt macht, dass ihr nach Hause kommt, es wird schon bald dunkel, und ihr habt noch einen langen Weg vor euch.“

Nach Pfarrer Willibald Reichwein „Die Minneburgsage“ und „Die Minneburg“

in den „Glockenklängen aus der Heimat“, 1950 - 1956

in Reinecke Ulrich 1981 „Sagen und Geschichten aus dem Kirchspiel Neunkirchen“

gekürzt in zeitgemäßer Sprache und

dem Film der Grundschule Neunkirchen angepasst Friedrich Müller 2021

Grundlagen zu dieser Sage:

Forschungen Reichwein in:

Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Krieger Albert 1904

Kirchenbuch der ev. und rk. Gemeinden

Hieberle Andreas ist nachweisbar, gest. 7. März 1819 auf der Minneburg

Eintrag rk. Kirchenbuch Neunkirchen

die anderen Namen sind frei erfunden

die Handlung als Sage erzählend überliefert

der Hund (Windspiel) ist im Wappen der Minneburg zu finden

Das Wandern ist des Müllers Lust

Carl Friedrich Zöllner

1. Das Wan - dern ist des Mül - lers Lust, das
Wan - dern ist des Mül - lers Lust das Wa - an -
dern. Das muss ein schlech - ter
Mül - ler sein, dem nie - mals fiel das
Wan - dern ein, dem nie - mals fiel das
Wan - dern ein, das Wa - an - dern.



2. Vom Wasser haben wir's
gelernt, vom Wasser:
Das hat nicht Rast bei Tag und
Nacht,
ist stets auf Wanderschaft
bedacht, das Wasser.

3. Das sehn wir auch den Rädern
ab, den Rädern:
Die gar nicht gerne stille stehn,
die sich mein Tag nicht müde
drehn, die Räder.

4. Die Steine selbst, so schwer
sie sind, die Steine,
sie tanzen mit den muntern
Reih'n und wollen gar noch
schneller sein, die Steine.

5. O Wandern, Wandern meine
Lust, o Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
laßt mich in Frieden weiter ziehn
und wandern.

Von Schelmen, Nixen und des Neikerchers Lieblingsplatz

Eine Geschichte zu Teilen der Neunkirchener Sagenwelt

Es war schon richtig spät geworden, und die Wirtin vom Goldenen Herz hatte die beiden auf die Straße gesetzt. „Es ist jetzt genug für heute, ihr geht nach Hause, morgen ist Sonntag und der Pfarrer will euch beide in der Kirche sehen!“

Aber so schnell waren die zwei nicht fortzuschicken. Sie hatten ja noch etwas ganz Besonderes vor!

Der Abend hatte für Franz und Georg so begonnen, wie schon manch anderer auch. In der Spinnstube mitten im Dorf hatten die zwei es sich zunächst gemütlich gemacht. Ja, da gab's Most, und der Leibfried war nicht geizig, und was besonders anziehend war, er hatte drei Töchter, eine hübscher als die andere, und alle im heiratsfähigen Alter.

„Schnell, schnell, da kommt die Wassernixe vom Stetegumpen“ hatte der Franz in die Spinnstube hineingerufen.

In Panik sprangen die drei Mädchen von ihren Spinnrädern auf, rannten schreiend nach hinten in die Schlafstube und riegelten die Türe zu. Die Frauen konnte das nicht erschrecken. „Ja, ja, ihr zwei Taugenichtse, nur Schabernack im Kopf“. Die alte Leibfriedin wiegte bedenklich den Kopf hin und her; „es wird euch schon noch vergehen, es wird euch schon noch vergehen!“

Georg lachte schallend: „Lasst mal gut sein, Leibfriedin, die kommen schon wieder raus.“

„Ich hab's ja nicht mehr erlebt, aber meine Mutter, selig, die erzählte oft davon, wie junge Wasserfräulein an Winterabenden in die Spinnstuben im Dorf kamen“, ergänzte die Nachbarin.

„Ach, alles Gefasel“, Franz machte eine abwertende Handbewegung. „Alles dummes Zeug“, schmunzelte Georg.

In der Zwischenzeit waren die drei Mädchen zögerlich wieder aus der Schlafstube herausgekommen, überzeugten sich, dass kein weiterer Besuch da war und die Spinnräder begannen wieder zu schnurren. Den beiden Burschen schenkten sie keinen einzigen Blick.

„Na, na, ihr jungen Kerle, ihr habt ja vor überhaupt nichts Respekt“. Die alte Frieda begann zu erzählen: „Es ist schon lange, lange her, da kamen die wunderhübschen Wasserfräulein des Öfteren in die Spinnstuben im Dorf. Sie spannen das feinste Garn und erzählten die wundervollsten Geschichten von Prinzen, Königinnen und Kobolden. Spät am Abend verabschiedeten sie sich mit der Bitte, kein Sterblicher möge sie begleiten. Doch eines Tages folgte ein Tunichtgut, so wie ihr zwei, den jungen Frauen bis zum Stetegumpen Richtung Breitenbronn“ und dabei bedachte sie die beiden Burschen mit einem vielsagenden Blick. „Als die Wasserfräulein ihn bemerkten verwandelten sie sich in Nixen,



begannen zu jammern und zu klagen und verschwanden in den Tiefen des Sees. Sie waren nie mehr gesehen.“

„Damit kannst du uns nicht schrecken, alte Frieda“ und Franz und Georg verschwanden aus der Spinnstube.

Das Goldene Herz war ihr nächstes Ziel.

„Herzwirtin, glaubt ihr auch an die alten Spukgeschichten“? Georg setzte sich lachend auf die Ofenbank. „Wieso Spukgeschichten“, entgegnete die Wirtin. „Das sind Tatsachen, alles Tatsachen. Habt ihr den Wesch heut nicht auf der Mauer vor der Wirtschaft sitzen sehen?“ Die Herzwirtin machte eine ernste Miene.

„Der Wesch, der ist doch schon lange tot und begraben“, feixte Franz.

„Aber der findet keine Ruhe. Für seine Schandtaten muss er auch nach seinem Tode im Dorf umhergehen. Um sich ein Vermögen an Wald zu erschachern hat er drüben im Rathaus im Grundbuch Seiten zusammengeklebt. So ist er unrechtmäßig zu einem großen Besitz gekommen. Aber das hat er jetzt davon. Bei seiner Beerdigung saß er hier vor dem Goldenen Herz und hat seinem eigenen Leichenzug nachgesehen, und auf dem Friedhof hat er in seinem Sarg rumort. Meine Großmutter hat das alles erlebt und er ist ihr nach seinem Tode noch oft begegnet. Und erst als wir hier im Haus eine Türe, durch die er nach seinem Tode immer wieder hereinkam, zumauerten, hat es Ruhe gegeben.“

Und dann hatte die Wirtin vom Goldenen Herz die zwei Burschen auf die Straße gesetzt.

„Es ist jetzt genug für heute, ihr geht nach Hause ...“

Doch Franz und Georg hatten noch etwas ganz Besonderes vor.

„So, Georg, jetzt geht's los!“

„Ja, Franz, es geht auf Mitternacht zu und heute Nacht ist Vollmond!“

„Da wird sich zeigen, ob der Bäcker, der Karl, Recht hat mit seinen Sprüchen vom Schatz draußen beim Kreuz.“ „Er hat ja im Adler ein richtiges Goldstück herumgezeigt und behauptet, er habe das an der Wegegabelung gefunden.“

„Ja, Georg, ein ganzer Sack voll Goldstücke soll dort vergraben sein. Ein Landsknecht habe sie dort im Dreißigjährigen Krieg versteckt und sei bei der Belagerung der Minneburg ums Leben gekommen“. Franz war fürchterlich aufgeregt.

Der volle Mond beleuchtete hell ihren Weg Richtung Leidenhartherhof. Die beiden jungen Burschen schritten kräftig aus, um bis Mitternacht das Kreuz zu erreichen. Sie waren gerade in der Hohl der Leidengasse außerhalb des Dorfes angekommen, als sich eine dicke Wolke vor den Vollmond schob.

„Ei, jetzt wird's aber finster! Dem Franz merkte man an, dass er sich fürchtete.“

„Ja, was soll's, wir kennen doch den Weg.“ Georg machte ihm Mut.

„He, Georg, höre ich da Pferdegestampf?“

„Richtig, Franz, da kommt ein Reiter; und wie der daherkommt; der rast ja förmlich“.

„Ich sehe nichts, Georg!“

„Doch, da stieben Funken unter den Hufen! Bring dich in Sicherheit!“ Georg zog Franz an den Hang des Hohlweges.

Die beiden kauerten sich an den Wegrand, und wie ein wildes Heer tobte ein gewaltiges Ross mit Reiter an den beiden vorbei. Hufschlag, Funkenflug und ein gewaltiger Luftzug, und vorbei war die wilde Jagd. Der Lärm verebbte am Rande des Dorfes, und der Mond lugte hinter der Wolke hervor und beleuchtete die beiden am Wegrand Kauernden.

„Hast du was erkennen können Georg?“ Franz zitterte.

„Ja, ein riesiges Ross und ein Reiter mit gewaltigem schwarzem Umhang, der im Winde wehte.“

„Hast du auch sein Gesicht gesehen, Georg?“

„Nein, sein Gesicht konnte ich nicht erkennen!“

„Hast du überhaupt seinen Kopf gesehen, Georg?“

„Nein, ich habe auch keinen Kopf gesehen!“

„Dann war's der Reiter ohne Kopf, ... ja der Reiter ohne Kopf“, Franz schlotterte. Er war kreidebleich, das konnte Georg sogar im schwachen Schein des Mondlichtes erkennen.

„Das kann nicht sein, Franz; es ist ja noch gar nicht zwölf.“

Und in diesem Moment ertönte vom Dorf her der dumpfe Schlag der Kirchturmuh.

Beide zählten mit „... zehn, elf, zwölf!“

„Georg lass uns nach Hause gehen“, stammelte Franz. „Denn nach dem Reiter ohne Kopf kommt der feurige Hund“, hat mir meine Großmutter erzählt. „Der hat einen lichterloh brennenden Schwanz und wenn er beißt, und er beißt jeden, den er erwischt, dann kommt feuriger Schaum aus seinem riesigen Maul!“

Und in diesem Moment begannen die Kettenhunde des ganzen Dorfes zu bellen. Zuerst einer, ein zweiter antwortete, dann ein dritter und zuletzt war es ein Bell- und Jaulkonzert, dass es unseren beiden Schatzsuchern eiskalt über den Rücken lief.

So saßen Franz und Georg am Rande des Hohlweges und trauten sich vor Schreck und Furcht keinen Schritt weiter.

Als Erster fasste Georg wieder Mut.

„Na, wo bleibt denn dein feuriger Hund? – Du wirst dir doch nicht vor Angst in die Hose machen?“

Georg spielte den Mutigen.

„Auf Franz, uns läuft die Zeit davon. Wenn's ein Uhr vom Kirchturm schlägt ist alles vorbei, auch unsere Schatzsuche!“

Franz rappelte sich auf. „Ja, Georg, du hast ja Recht! Der feurige Hund kommt heute anscheinend nicht! Beeilen wir uns, so lange noch Zeit ist. Es ist ja nicht mehr weit bis zum Kreuz.“

Der Mond war erneut hinter einer schwarzen Wolke hervorgekrochen und beleuchtete die Wegegabelung. Dunkel und furchterregend stand das Kreuz im fahlen Mondlicht.

„Geradeaus geht's zum Förstel, hier muss der Schatz vergraben sein“. Franz war angespannt wie die Feder der Kirchturmuh, wenn sie frisch aufgezogen worden war.

Und da, im Mondlicht, ... da glänzte etwas.

„Franz, hier, ... schau doch, ... etwas Helles“. Georg ging auf die Knie und begann mit den Fingernägeln den Boden aufzukratzen.

„Hier, schau, was ich habe!“ Georg kratzte einen hellen Gegenstand aus der Erde.

Und wieder schob sich eine dicke Wolke vor die Scheibe des Mondes. Georg musste den Gegenstand ganz dicht vor die Augen halten.

„Ein Kieselstein! ... rund, flach und hell! So eine Enttäuschung!“

„Aber hier, ... hier“, Franz war völlig aufgelöst. „Hier, ... hier, schau, ... schau! Rund und trotz der Dunkelheit am Glanz erkennbar“. Franz fasste den glänzenden Gegenstand, er musste nicht einmal in der Erde kratzen.

„Das liegt einfach so auf dem Boden, rund und glänzend, wie das der Bäcker Karl im Adler erzählt hat. Das, ... das ist, ... das ist ein Goldstück, das ist Metall, ... wenn's nur etwas heller wäre.“ Aber der Mond hatte sich für heute endgültig verabschiedet.

Franz drehte das runde Teil vor seinen Augen hin und her und befühlte es mit den Fingern.

„Was spürst du?“ Georg war total aus dem Häuschen.

„Ich, ich spüre, ... ich spüre, ... eine glatte Oberfläche, ... metallisch kalt, ... gleichmäßig rund, ... am Rande gekerbt und ... und auf der Rückseite ... da ist was auf der Rückseite!“

„Was ist da auf der Rückseite, sag schon ... eine Prägung?“ Georg konnte es nicht mehr erwarten.

„Da ist, ... da ist ... eine kleine Schlaufe!“

„Ein Knopf!“ schrie Georg seinen Unmut heraus. „Ein Knopf ... du hast einen Knopf gefunden!“

Und im selben Moment wurde es noch dunkler.

Ein eiskalter Schatten breitete sich von oben über den Schatzsuchern aus, und ein gewaltiges Rauschen erfüllte die Luft. Ein Schaudern erfasste die Zwei.

„Jetzt kommt der Kreuzgeist! Meine Großmutter hat schon immer gesagt: „Am Kreuz ist es nicht geheuer, da geht ein Geist, ein Gespenst. Und meine Großmutter hat immer recht!“ Franz lag zitternd am Boden.

Der Schatten hatte sich über den nächsten Baum gelegt, und ein ohrenbetäubendes „kiwit, kiwit“ ertönte.

„Georg, was ruft der Geist?“ Franz hielt sich die Ohren zu, und Georg saß ebenfalls schlotternd am Boden.

„Komm mit, ... komm mit, ... glaube ich, ... ruft er“. Georg hatte sich aber schnell gefasst.

„Der, ... wer oder was immer der auch ist, ... der will uns was zeigen, der ruft uns ... komm mit, komm mit. Wir müssen uns beeilen, es ist schon bald ein Uhr!“

Der Schatten erhob sich und bewegte sich Richtung Förstel-Wald. Immer wieder war sein „kiwit ... komm mit“ zu hören.

Die Schatzsucher stolperten los und rannten dem Rufer hinterher. Mittlerweile war es so dunkel, dass man die Hand nicht mehr vor den Augen erkennen konnte.

„Kiwit ... komm mit“ und immer wieder „kiwit ... komm mit“.

Beide bemerkten nicht, dass sie schon nahezu den Waldrand erreicht hatten.

Und auf einmal tat es einen fürchterlichen Schlag!

Dem Georg blitzte es vor den Augen.

Nicht nur Blitze sah er. Alle Kobolde der Welt tanzten in unterschiedlichsten Farben um ihn herum. Er sah Elfen und Feen in flatternden Gewändern, ganz in Blau und in Lila; Zwerge und Riesen gekleidet in Rot und Dunkelgrün ... und dann zeigte sich ihm der gewaltige Geist des Kreuzes mit seinen grandiosen Schwingen in tiefstem Schwarz ... und dabei blieb es dann.

„Georg, ... Georg, mach endlich deine Augen auf und hör auf so schrecklich zu jammern und zu stöhnen!“

„Der Kreuzgeist, ... der Kreuzgeist, ... der hat mich mit seiner Keule niedergeschlagen.

O je, ... o je ... wir sind verloren, alle beide sind wir verloren! Da kommt er zurück mit seiner Keule, jetzt geht er auf uns los!“

„Quatsch!“ ... Franz wischte Georg das Blut aus dem Gesicht.

„Du bist mit voller Geschwindigkeit gegen die große Eiche am Waldrand gerannt und mit dem Kopf dagegen geknallt.“

Georg setzte sich auf.

Und da schlug es von der Kirchturmuhren einmal!

„Jetzt ist die Geisterstunde um, Georg“, sagte der Franz ganz bedächtig.

„Gott sei Dank!“ erwiderte Georg.

Lass uns hier im Grase liegen und den Morgen abwarten, denn um nach Hause zu gehen ist es viel zu finster.

Und so lagen die beiden im kühlen Gras, das Georgs Schmerzen linderte, und schliefen nach diesen Erlebnissen recht schnell ein.

Das Badnerlied

Das schönste Land in Deutschlands Gaun,
Das ist mein Badnerland
Es ist so herrlich anzuschauen
Und ruht in Gottes Hand.

Refrain

Drum grüß ich dich mein Badnerland,
Du edle Perl' im deutschen Land,
Frisch auf, frisch auf;
Frisch auf, frisch auf;
Frisch auf, frisch auf mein Badnerland!

In Karlsruh' ist die Residenz,
In Mannheim die Fabrik,
In Rastatt steht die Festung
und das ist Badens Glück.

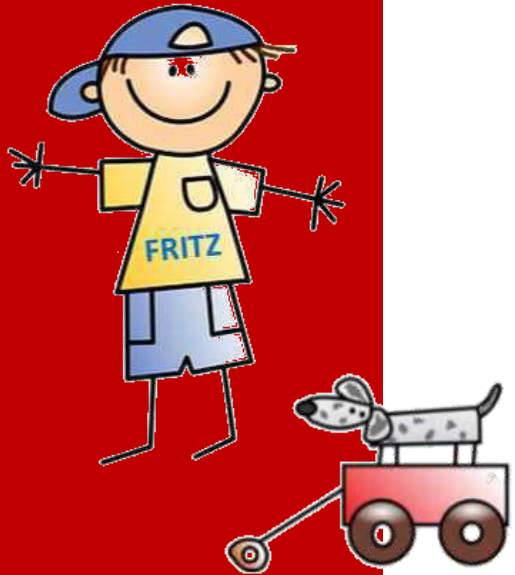


Der Landkreis Neckar-Odenwald
ist Badens Edelstein,
da macht ein jeder gerne halt
und kehrt bei Freunden ein.

Der Kleine Odenwald entzückt,
mit herrlicher Natur,
Ein jeder Wandrer ist beglückt,
in Badens schönster Flur.

Hier gibt's ein Örtchen hübsch und fein,
auch Kirschendorf genannt,
Neunkirchen heißt der schöne Ort
ist jedem wohl bekannt.

WUNDERBAR WANDERBAR



Ich war dort!



Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

heute habt ihr einiges lernen dürfen. Wir hoffen, dass euch die 3. Wanderung mit uns gefallen hat.

Habt ihr eure schönsten Eindrücke fotografisch festgehalten?

Dann freuen wir uns über diese Aufnahme/n unter:
Post@neunkirchen-baden.de

Diese Fotografien möchten wir in einem kleinen Videoclip auf der Homepage der Gemeinde Neunkirchen veröffentlichen.

Gerne könnt ihr uns auch im Gästebuch im Kasten am THW Kommentare und Rückmeldungen zu dieser Broschüre und der Wanderung hinterlassen.

Vielen Dank und liebe Grüße,

*Eure Wanderfreunde
Fritz & Lola*

